

Karl Kirdorf

An Ferdinand Freiligrath

(1864)

5 Den Yatagan zur Seite,
 Das Feuerrohr zur Hand,
 So trug's dich in die Weite,
 In's ferne Morgenland;
 Dein Haupt turbangeschmücket,
 Du und dein Roß bestäubt,
 Zogst du im Geist entzückt
 Wohin auch mich die Sehnsucht treibt.

10 Wie folgte aus dem Norden
 So gern ich deiner Spur,
 Zu jenen wilden Horden
 Auf Asiens Körnerflur!
 Am Borne möcht' ich trinken,
 Wo Fächerpalmen wehn,
15 Den Halbmond seh' ich blinken,
 Mich treibt's, zur Kaaba zu gehn.

20 Sieh' da: die Karavane,
 Die gen Timbuktu geht,
 Ich sehe die Sultane
 Vom Schleier dicht umweht,
 Ich seh' den Scheik, den frommen,
 Auf hohem Berberroß,
 Er winkt uns mit zu kommen —
 Ich folge dir als Streitgenoß!

25 Wir jagen dann am Niger
 Den ries'gen Elephant,
 Den Löwen und den Tiger,
 Den Strauß im Wüstensand,
 Die Thiere all' der Tropen,
30 Giraffen mit buntem Fell,
 Die schlanken Antilopen,
 Hyänen mit dem Wuthgebell.

 Wir eilen, zu entrinnen
 Des Chamsins wilder Wuth,
35 Das Ziel heißt's zu gewinnen,
 Eh uns erstickt die Gluth;
 Dann halten wir im Lager,
 Nach heißen Tages Last,
 Bei Männern, braun und hager,
40 Bei Beduinen kurze Rast.

 Fürwahr, das ist aus Tausend
 Und einer Nacht ein Bild —
 Horch, horch! — da geht es brausend
 Hin über's Sandgefilde:
45 Gespenst'ge Schatten fliegen
 An uns vorüber dicht.
 Wir seh'n in Geisterzügen
 Dort ziehn des »Reisenden Gesicht«.

 Sieh, wer von deinem Weine
50 Genossen einen Trunk,
 Dem findet nicht am Rheine
 Das Herz Befriedigung!
 Ich wollt' dein Waffenträger
 Beglückt und willig sein,

55 Könnt' mit dem krausen Neger
 Ich jagen in dem Palmenhain!

 Daß an der Scholle kleben
 Ich muß, das ist mein Schmerz,
 Denn mir auch ward gegeben
60 Ein unruhvolles Herz,
 Dem in der Heimath Räumen
 Nicht wird gestillt der Drang,
 Das oft in seinen Träumen
 Hört deines Liedes Zauberklang —

65 Und hab' ich ihn gehöret,
 Ist mir verwehrt die Ruh,
 Du hast mich aufgestöret,
 Gewalt'ger Zaubrer du!
 Doch ach, es winkt vergebens
70 Das ferne Morgenland,
 Mich hält die Noth des Lebens,
 Die trübe Sorge festgebannt!

Textnachweis:

Karl Kirdorf, *Gedichte*, Krefeld 1864, S. 284–286.